

Erbenheim:
Dienstags, Donnerstags
und Samstags.
Abonnementpreis:
Bierteljährlich 90 Pf.
inkl. Bringerlohn.
Durch die Post be-
tragen vierteljährlich
1 Mk. 20 Pf. Bestell-
geld.

Erbenheimer Zeitung

Anzeigen
Kosten die Hauptkoll.
Beitragte oder bosen
Raum 10 Pfennig.
Reklamen die Zeile
20 Pfennig.

Vol. 3580.

Amtliches Organ der Gemeinde Erbenheim.

Redaktion, Druck und Verlag von **Carl Voss** in Erbenheim, Frankfurterstraße Nr. 12a. — Inseraten-Aannahmestelle bei **Willy Stäger**, Sadgasse 2.

Nr. 40

Samstag, den 3. April 1915

8. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Betr. Verteilung der **Brotharten.**

Diejenigen hiesigen Einwohner, welche ihre Brotharten dringend nötig haben, können diese Montag, den 5. April, von 1 bis 3 Uhr, auf hiesiger Bürgermeisterei abholen.

Die Verteilung der übrigen Rarten findet Dienstag, den 6. April, vormittags von 8—11 Uhr statt.
Erbenheim, 3. April 1915.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung

Die Kommandantur Mainz teilt mit, daß der Schießplatz bei Rambach vom 1. bis einschl. 30. April 1915 zum geschäftsmäßigen Schießen benutzt wird. Es wird täglich von 9 Uhr vormittags bis zum Dunkelwerden geschossen (ausgeschlossen der Sonn- u. Feiertage). Sonnabends nur von 9 Uhr vormittags bis 12 Uhr mittags.

Falls am 28., 29. und 30. nicht geschossen wird, folgt entsprechende Mitteilung.
Erbenheim, 30. März 1915.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Betr. Höchstpreise für Speisefartoffeln im Kleinhandel.

Die Bekanntmachung vom 30. November 1914, Kreisbl. Nr. 143 Hft. 227, über die Festsetzung von Höchstpreisen für Speisefartoffeln im Kleinhandel wird hierdurch aufgehoben.

Mit Bezug auf die Bekanntmachung des Bundesrats vom 15. Februar d. J. Nr. 21. S. 35 lege ich nach Anhörung von Sachverständigen für den Landkreis Wiesbaden, mit Ausnahme der Stadt Wiesbaden, von heute ab bis auf weiteres für den Kleinhandel folgende Höchstpreise fest für bekaufigeleitete Speisefartoffeln in den Sorten: Daber, Imperator, Magnum bonum, Up to date und Industrie und zwar:

5 Mark für den Zentner, 10 Mark für das Malter = 1 Doppelzentner, bei Mengen unter 20 Zentner bis 1 Ctr., 11 Pfennig für 1 Kilogramm, bei Mengen von unter 1 Zentner und für den Kleinkauf in Läden.

Die Preise verstehen sich ab Lager des Händlers; bei freier Lieferung in den Keller des Verbrauchers ist ein entsprechender Aufschlag, der 25 Pfennig für den Zentner nicht übersteigen darf, für Fuhrkosten und Zeitverlust gestattet.

Für andere als die obengenannten Sorten von Speisefartoffeln ermäßigt sich der Preis für den Zentner auf 4,75 Mark, 9,50 Mk. der Doppelzentner = 1 Malter. Die Preise finden kein Anwendung auf Saatfartoffeln.

Weigert sich ein Besitzer von Kartoffeln, sie trotz vorhergegangener Aufforderung der zuständigen Ortspolizeibehörde zu den vorgenannten Höchstpreisen zu verkaufen, so ist der Gemeindevorstand berechtigt, den gesamten Vorrat, soweit er nicht nachweislich für den eigenen Bedarf des Besitzers nötig ist, zu übernehmen und auf Rechnung und Kosten des Besitzers zu verkaufen.

Gegenüberhandlungen gegen die vorgenannten Bestimmungen, insbesondere auch die Verheimlichung von Vorräten an Kartoffeln, werden gemäß § 4 des Gesetzes vom 4. August 1914 mit Geldstrafe bis zu 3000 Mark oder im Unvermögensfalle mit Gefängnis bis zu 6 Monaten bestraft. Ueber etwaige Verstöße gegen die gesetzlichen Bestimmungen haben mir die Ortspolizeibehörden sofort eingehend zu berichten.

Die Festsetzung der Höchstpreise tritt mit dem Tage ihrer Bekanntmachung im Kreisblatt in Kraft.
Wiesbaden, den 22. März 1915.

Der königliche Landrat.
von Heimbürg.

Wird veröffentlicht.

Erbenheim, den 23. März 1915.

Der Bürgermeister:
Merten.

Landwirte sammeln die Säcke!

Düngerfäcke. Es macht sich schon jetzt eine große Knappheit an Säcken bemerkbar und die Preise sind außerordentlich gestiegen. Rohmaterial kommt wegen des Kriegszustandes nicht mehr heran. Sammelt, reinigt und aufbewahrt deshalb alle brauchbaren Düngerfäcke aus den letzten Düngermittel-Lieferungen, damit dieselben für die Lieferungen im Frühjahr verwendet werden können.

Futtermittelfäcke. Alle Futtermittelfäcke müssen längstens nach 6 Wochen vom Tage der Lieferung ab gerechnet, zurückgeliefert werden, andernfalls jeder Sack mit 50 Pfg. in Anrechnung gebracht wird.

Landwirtschaftl. Zentral-Darlehnskasse f. Deutschland
Filiale Frankfurt a. M.

Wird veröffentlicht.

Erbenheim, den 27. März 1915.

Der Bürgermeister: Merten.

Bekanntmachung.

Das freie Umherlaufenlassen des Geflügels ist bei Strafe verboten.

Erbenheim, den 1. April 1915.

Der Bürgermeister.
Merten.

Bekanntmachung.

Eine Gegenüberstellung der Ergebnisse der Aufnahme der Schweinebestände vom 15. d. Mts. mit jenen vom 1. Dezbr. 1914 läßt erkennen, daß die mehrfachen dringlichen Weisungen zum Abschachten der Schweine nicht die erwartete und notwendige Beachtung bei der Bevölkerung gefunden haben. Während im Kreise am 1. Dezember 1914 17.046 Schweine gezählt wurden, ergab die Zählung vom 15. d. Mts. das Vorhandensein von 11.104 Schweinen; in der Zwischenzeit hat sich der Bestand also kaum um ein Drittel vermindert. Die Sicherung des Brotgetreides und der Kartoffelvorräte für die Volksernährung verlangt dringend eine stärkere Verminderung des Schweinebestandes, namentlich des Abschachtens der Schweine von 120 bis 200 Pfund Lebentgewicht, weil diese eine verhältnismäßig große Futtermenge beanspruchen und bei der außerordentlichen Knappheit und Teuerung der Futtermittel das Durchhalten besonders erschweren. Aus diesen Gründen und bei der jetzigen Durchschnittshöhe der Schweinepreise wird ein baldiges Verringern der Bestände für die Viehhalter im allgemeinen sogar vorteilhaft sein.

Wiesbaden, den 22. März 1915.

Der königliche Landrat.
von Heimbürg.

Wird veröffentlicht.

Erbenheim, 26. März 1915.

Der Bürgermeister:
Merten.

lokales und aus der Nähe.

Erbenheim, 3. April 1915.

Ostern.

Der Frühling kommt mit Sonnenmacht, Knospenfülle und Verjüngung, dabei wie in Feindesland. Blumen kommen von drüben in die Heimat geflogen, Sinnbilder der Hoffnung unserer Tapferen vorm Feinde. Lange, bange Wintermonate liegen hinter ihnen, Monate schwerer Ausdauer, harter Mühsale, opferreicher Kämpfe. Feindesland ist zu einem großen Gräberfeld geworden. Und noch ist nicht Zeit, Siegesfeste zu feiern. Das Vaterland braucht all seine rüstigen Söhne, und die kommenden Entscheidungen werden neue Opfer fordern. Ostern bedeutet noch nicht den Waffenfrieden. Aber seine Wurzeln gehen so tief, daß es auch auf den Grund unserer Volksleiden hinabreicht.

Es ist ein Wort stolzer Trauer: „Gefallen fürs Vaterland!“ Allein nicht jedem, den ein schwerer Verlust traf, ist das Trost genug. Tod, Wunden, Siechtum, zerfallene Glieder und zerbrochene Lebenshoffnungen verlangen Trost aus der Ewigkeit. Der rechte Ostertröst ist leibhaftig in dem gekreuzigten und auferstandenen Christus. Sein Leidens- und Siegesgang ist der Schlüssel zu den dunkeln Rätseln der Menschenkinder. Mit seiner Lebensmacht entzieht er, die gläubig an ihm hängen, der Zeit mit all ihrer Not. Ihn verkündigen die schlichten Holzkreuze alle auf den frischen Gräbern unserer Tapferen draußen in Feindesland. Der Mann, der auf Golgatha am Kreuze starb, der schien damit vernichtet samt seinem Lebenswerk, aber im Erliegen war er Sieger. Sein Name verbürgt den endlichen Sieg des Rechtes über das Unrecht. Denn den die Menschen verwarfen, der wurde vom höchsten Richter gerechtfertigt. Sein Name bürgt für den Sieg der Wahrheit über die Lüge. „Der Verführer“ ward der Welt kund als die Wahrheit. Er verbürgt den endlichen Sieg des Guten über das Böse. „Sie haben ein Vubenstück über mich beschloffen; wenn er liegt, soll er nicht wieder aufstehen.“ Aber ihn hielten nicht Wache noch Siegel noch Stein. Er verbürgt den Sieg des Trostes über das Leid. „In der Welt habt ihr Angst; aber seid getrost, ich habe die Welt überwunden.“ Er verbürgt den Sieg des Lebens über den Tod. Er, der Ersling, hat seinen Brüdern und Schwestern die Bahn zum Leben gebrochen. Im Namen des Siegers über Tod und Grab sind Nahe und Ferne, Tote und Lebende eins.

Von seiner Lebensmacht haben diese acht Monate etwas spüren lassen in deutschen Landen. Hinweg war der müde, verdorrte, blasierte Sinn, als der Krieg seinen furchtbaren Ernst in das Leben des ganzen Volkes hineintrug. Der Trost der Väter im Dunkel der Kriegsmühen, die alten Lieder und Psalmen, erglänzten neu und entzündeten eine Fülle neuer heiliger Lieder daheim und draußen. Im Vertrauen auf den Gott der Väter waren Heer und Volk eins. Was unser Kaiser

und seine Großen in entscheidenden Rundgebungen aus starker frommer Seele geschöpft haben, das ist zum Gemeingut des Volkes geworden. Ob stürmische Begeisterung der ersten Kriegszeit, ob gedulbiges Ausdauern, man spürt den Geist der Erneuerung. Er muß sich bei allem bewähren als Tapferkeit im Lebenskampf, als Pflichttreue, als hilfreiche Tat, als Leidensgeduld, als allüberwindende Hoffnung. Der Auferstandene hilft den Seinigen wirken, leiden und sterben. Im Osterlicht erscheint kein Opfer zu groß, kein Schade unheilbar, weil es die arme Welt mit ihrer Not zum Schauplatz eines heiligen, barmherzigen, weisen Gotteswillens verkärt. Je williger unser reichbegnadetes Volk von diesem Lichte sich verklären läßt, desto mehr wird sich an ihm das Wort des Auferstandenen erfüllen: Friede sei mit euch!

* Zur Nutzbarmachung der Metallbestände. Die Kriegsstoffabteilung des Kriegsministeriums hat in der letzten Zeit immer häufiger aus allen Schichten der Bevölkerung Anregungen zur Nutzbarmachung gebundener Metallbestände aus den Haushaltungen und aus der Industrie, sogar aus Kirchenglocken für den Heeresbedarf erhalten. Da kein Mangel an alten Metallen besteht, beabsichtigt die Heeresverwaltung, den Anregungen zunächst nicht näherzutreten. Abgesehen hiervon, würden bei dem bewährten Opfersinn der Bevölkerung besonders auch die minderbegüterten Kreise wetteifern, ihren Besitz an Metall dem vaterländischen Zwecke zur Verfügung zu stellen, während erheblich größere Bestände, die im Fall einer wirklichen Knappheit aus gewerblichen Anlagen, Bedachungen und anderen großen Vorräten nutzbar gemacht werden könnten, von den freiwilligen Sammlungen nicht getroffen werden würden.

— Geheilte „tödlche Verletzungen“. Von einer Anzahl merkwürdiger Verwundungen, bei denen eine Kugel ein unbedingt lebensnotwendiges Organ schwer verletzete, ohne daß es den Tod zur Folge hatte, wurde in einer Sitzung der Ärzte des Londoner Bartholomäus-Kriegslazarets berichtet. Eine Kugel wurde durch eine Röntgenaufnahme in den Herzmuskel eines Soldaten direkt eingebettet festgestellt. Die Kugel war zunächst durch die linke Schulter des Mannes eingedrungen und hatte sich dann so tief eingebohrt, daß sie bis ins Herz drang. Das Wunderbare an dem Fall war aber, daß der Soldat mit der Kugel im Herzen noch 3 Kilometer weit bis zum Verbandplatz ging. Er erklärte, daß er gar nicht gewußt habe, daß er verwundet worden sei, bis er Blutsteden an seiner Uniform sah. Die Kugel wurde nicht entfernt, und doch blieb der Mann am Leben. Einige andere ähnliche Fälle, in denen ein Soldat mit einem Fremdkörper in einem der wichtigsten Organe weiterlebte, wurden durch sehr sorgfältig ausgeführte Röntgen-Photographien erwiesen. So war eine Kugel einem Manne in die rechte Lunge gedrungen; die Wunde war, wie sich auf der Photographie deutlich erkennen ließ, etwa 1 1/2 Zoll lang. Eine andere Aufnahme zeigte eine Anzahl von Schrapnellstücken in der Schädelhöhle dicht über dem Auge unterhalb des Gehirns. Das Schrapnell trat bei der Verwundung auf der einen Seite der Wunde ein und drang auf der andern wieder heraus.

* Versammlung hält ab heute Samstag abend der Männergesangsverein „Eintracht“ im Gasthaus „zum Schwanen“.

Theater-Nachrichten.

Königliches Theater Wiesbaden.

Samstag, 3.: Geschlossen.

Sonntag, 4.: „Oberon“. Anfang 6.30 Uhr.

Montag, 5.: „Die Meisterfinger“. Anf. 6 Uhr.

Dienstag, 6.: Ab. B. „Mignon“. Anfang 7 Uhr.

Mittwoch, 7.: Ab. C. „Die Journalisten“. Anf. 7 Uhr.

Donnerstag, 8.: Ab. D. „Joseph in Ägypten“ Anf. 7 Uhr.

Freitag, 9.: Ab. B. „Kater Lampe“. Anf. 7 Uhr.

Samstag, 20.: Ab. A. „Abu Hassan“. — Hierauf: „Die Jahreszeiten der Liebe“. Anf. 7 Uhr.

Residenz-Theater Wiesbaden.

Samstag, 3.: Neu einst. „Staatsanwalt Alexander“.

Sonntag, 4.: Nachmittags 3.30. Halbe Preise! „Dorf u. Stadt“. — 7 Uhr abends: Staatsanwalt Alexander

Montag, 5.: „Pension Schöller“.

Wer Brotgetreide verflütert versündigt sich am Vaterlande und macht sich strafbar.

Die Karpathen.

In den Karpathen ist gegenwärtig, wie aus dem österreicherischen Hauptquartier gemeldet wird, die heftigste Schlacht im Gange, die seit dem Beginne des Krieges dort geschlagen wurde. Die Russen haben ungeheure Verstärkungen in die Front gezogen und lassen Angriff auf Angriff folgen, doch gelang es bisher der unergieblichen Tapferkeit der Schulter an Schulter kämpfenden deutschen und österreichischen Truppen überall, die heranströmenden Russenmassen unter furchtbaren Verlusten des Feindes zurückzuschlagen. In besonderer Weise lenkt sich daher das Interesse auf dieses Gebirge.

Die Karpathen, die montes Sarmatici des Altertums, bestehen aus zwei fast quadratisch gestalteten Gebirgsinseln, dem nordungarischen und dem siebenbürgischen Hochlande, von denen jenes die Donau bei Preßburg, das andere bei Orsova berührt. Diese beiden Gebirgsinseln sind verbunden durch den Zug des karpatischen Waldgebirges oder der Waldkarpathen. Die Karpathen haben eine fast ebenso große Mannigfaltigkeit des Gebirgsbaues wie die Alpen, deren direkte Fortsetzung sie sind; die Trennung zwischen beiden wurde durch gewaltige Kesselfrühe geschaffen. In der karpatischen Sandsteinzone, die in erstaunlicher Entwicklung vorhanden ist, treten nahe dem Nordrande und nahe dem Südrande in zwei Linien zahllose der Juramorphologie angehörige Kalkriffe auf, die ein sehr charakteristisches Element der Landschaft bilden; „es ist, als ob über die sonst sehr feuchte Landschaft ein schmales, rauhes Band gelegt worden wäre, das ganz von felsigen Kuppen, Klüften, Radeln und Finnen strukturiert.“ Das karpatische Gebirgsland ist ausgezeichnet, durch bedeutende Gold- und Silberausbeute und hat ferner einen ungeheuren Reichtum an Salz.

In der Mitte des nordungarischen Hochlandes erhebt sich als höchste Gebirgsgruppe die hohe Tatra, ein 2000 bis 2500 Meter hohes, aus geschichteten Granitmassen bestehendes Gebirge, dessen höchste Gipfel, wie die Lomnitzer Spitze und die Geroldorfer Spitze, bis zu 2700 Meter ansteigen, mit Schneefeldern und Eistälern über die Waldungen. Ihre Gipfel sind geschlossene Formen: Säulen, turmartige, schroffe, zerplitterte Felsen. Die Tatra zeichnet sich durch ihre schauerlichen, engen, noch unausgebildeten Täler wie durch ihre gänzliche Unwirtbarkeit und durch die vielen kleinen Gebirgsseen aus, die das poetische Gefühl der Bewohner Meeresengen nennt, weil sie nach deren Glauben mit dem Meere in Verbindung stehen sollen. Den West- und Nordrand dieser Hochgebirgsinsel bilden die kleinen Karpathen, die Beskiden und die 1840 Meter hohe Babia Gora. Südlich der Waag und des Poprad und parallel mit dem Hochgebirgsfelsen ziehen sich mehrere Ketten hin, so das Lipitauer Kalkgebirge zwischen den oberen Tälern der Waag und Grae. Weiter südlich steigt als mächtigste unter einer Reihe vereinzelter Gruppen die Maira empor, deren vulkanisches Gestein köstliche Weine, wie den bekannten Erlauer, erzeugt.

Das siebenbürgische Hochland bildet einen Gegensatz zu dem nordungarischen. Statt des Hochgebirgsfelsen ist hier in der Mitte ein weites Hochland, das von mehreren parallelen Hügelketten durchzogen und ringsum von hohen, über die Waldregion hinausreichenden Randgebirgen eingefasst ist, den Ostkarpathen im Osten und den bis 2520 Meter ansteigenden transsilvanischen Alpen und dem vereinzelt Bihar-Gebirge auf dem Westrande, das in seinem südlichsten, vom Maros umflossenen Teile reich ist an edlen Metallen, besonders Gold, weshalb er auch das siebenbürgische Erzgebirge genannt wird.

Das karpatische Waldgebirge, an einigen Stellen fast 2000 Meter hoch, hat trotz der geringen Breite und Höhe nur wenige Pässe, von denen der einer durchgehenden natürlichen Gebirgsfaltung folgende sogenannte Magyarsweg von Munkacs nach Lemberg und der Salla-Pass die bedeutendsten sind. Von den nach Süden sich erstreckenden Ausläufern bringt das zwischen den Tälern des Hernad und Bodrog sich bis Tokaj hinziehende, durch Formenreichtum, üppigen Pflanzenwuchs und die köstlichsten Weinreben berühmte Heghalla-Gebirge auf seinem vulkanischen Boden

den edlen Tokayer hervor, dessen Zeltigung durch die Winde der niederungarischen Tiefebene bedingt ist.

Rundschau.

Deutschland.

?) Im Osten. (Str. Bln.) Ein anderes Heer als das russische würde wahrscheinlich diese sich immer wiederholenden Niederlagen, dieses andauernde und stets ergebnislose Anstürmen gegen den Feind nicht ertragen, ohne zermüdet zu werden. Der Russe läßt sich heute zurücklagen und morgen stürmt er doch wieder vor. Es kann daher nicht das Ziel unserer Heeresleitung im Osten sein, möglichst viel Land zu erobern und das einmal besetzte Gebiet mit allen Kräften zu halten. Vielmehr muß sie den Grundsatz für ihre Dispositionen maßgebend sein lassen, den Gegner zu ermüden und ihm Verluste zuzufügen.

Europa.

England. (Str. Bln.) Man schätzt den Verlust der englischen Offiziere bisher auf mehr als 700 im Monat.

Frankreich. (Str. Bln.) Nach den dem Landwirtschaftsministerium vorliegenden Berichten kann man hoffen, daß die Frühjahrsarbeiten für die Ernte unter verhältnismäßig guten Bedingungen fortgeschritten. Es herrscht jedoch großer Mangel an Landarbeitern. Die Verwaltungsabteilung des Ministeriums des Innern fordert deshalb die Arbeitslosen, besonders die belgischen Flüchtlinge, auf, im Nationalbüro für Landwirtschaftsarbeiten Stellung zu suchen. Die Reisekosten nach dem Arbeitsorte übernimmt zu drei Vierteln das Nationalbüro, zu einem Viertel der Arbeitgeber.

Rußland. (Str. Bln.) Infolge des Mangels werden jetzt auch junge Universitätslehrer zum Dienst in den Sanitätsbüros und Spitälern herangezogen.

Italien. (Str. Bln.) Es wird erklärt, daß Italien niemals die Festsetzung Großserbiens oder des Slaventums am Adriatischen Meere dulden werde. Italiens Einfluß an der Adria müsse verstärkt aus dem Weltkonflikt hervorgehen.

Österreich. (Str. Bln.) In der Bukowina wurde der kleine Zipfel nördlich vom Pruth in der Umgebung von Sadgora nach zahlreichen Guerillakämpfen von den Russen gesäubert. Infolgedessen wird Czernowitz nicht mehr von den Russen bedroht.

Dänemark. (Str. Frankfurt.) Obwohl offiziell versichert wird, die dänischen Roggenvorräte würden bis zur nächsten normalen Ernte ausreichen, erörtern doch landwirtschaftliche Kreise die Möglichkeit einer künstlichen Verschlebung der Ernte. Sachkundige empfehlen zu diesem Zwecke die Anwendung von Phosphorsäuredünger anstatt Stickstoffdünger, wodurch ein Vorrücken des Erntetermins um 10—14 Tage möglich sei.

Griechenland. (Str. Frankfurt.) Die Petersburger „Rokowje Brestja“ bestreitet lebhaft das angebliche Recht Griechenlands auf Konstantinopel. Das Blatt freut sich, daß in der Petersburger Slavischen Gesellschaft Professor Palmow in seinem Vortrag ausgesprochen habe, der allgemeine slawische Wunsch sei, daß Konstantinopel-Bergard in griechisch-katholische, orthodoxe Hände, jedoch nicht in griechische Hände komme. Das alte Griechenland bestehe nicht mehr. Die Griechen hätten ein Recht auf Befreiung gehabt, dagegen nicht auf den Erwerb Konstantinopels, das 500 Jahre in türkischen Besitz sei. Ein kleines Griechenland würde überdies durch den Besitz der gewaltigen Weltstadt Konstantinopel gedrückt werden.

Afrika.

Ägypten. (Str. Bln.) Das Begleitschreiben des Finanzministers der Regierung zum Budget für 1915/16, das jetzt angenommen wurde, weist darauf hin, daß die geringere Nachfrage nach Baumwolle die Einnahmen der Landesbewohner um 13 Millionen ägyptische Pfund verringert habe, was angesichts der Abhängigkeit Ägyptens von der Ausfuhr ein Unglück für das Land bedeute.

Asien.

Indien. (Str. Bln.) Die Engländer werden keine indischen Truppen mehr nach Europa senden, im Gegen-

seit werden europäische Soldaten nach dem Osten geschickt werden müssen. In Vorderindien scheint die Unzufriedenheit unter der Bevölkerung auch zuzunehmen. Die indischen Truppen wollen nicht mehr als Kanonensputz in Europa geschickt werden.

China. (Str. Bln.) Es wurde Japan das Recht eingeräumt, sich in der Erdmandschurien Gebiete für Bergbau auszuwählen und ihn zu betreiben, ohne dadurch die bereits anderen Nationen zugestandenen Konzessionen zu beeinträchtigen. Auch mit dieser Einkünfte laufen die gewährten Vorrechte auf eine Monopolstellung hinaus. Die Mongolei wurde bisher nicht erobert.

Tod der Frau Rockefeller.

Aus New York wird der Tod der Mrs. John D. Rockefeller gemeldet, der Gattin des reichsten Mannes der Welt. Die Dame war 75 Jahre alt und seit 1884 mit Rockefeller verheiratet. Sie ist wenig in ihrem Leben hervorgetreten und es mag wohl selten einen Menschen gegeben haben, mit Geld so wenig anzufangen wie sie. Bescheiden wie sie in ihrem ganzen Auftreten war, war sie auch ihren Ansprüchen an das Leben. Sie hatte eine große Furcht vor der Öffentlichkeit, mied alle Gesellschaften, lauten Feste; nie hat sie von der sozialen Stellung Gebrauch gemacht, die ihr als der Frau des reichsten Mannes der Welt zukam. Ihr ganzes Leben verfloß in ihrer Einsamkeit; nur in ihren vier Wänden fühlte sie sich zuhause und ging ganz auf in der Sorge für ihren Mann und ihre vier Kinder. So haben sie denn auch nur wenig von mehr als ein Duzend Palästen und Herrensitzen gesehen. Die Rockefeller sein eigen nennt. Sie wohnte fast immer in Cleveland; nur hier fühlte sie sich zuhause, und sie einmal gezwungen war, eine andere ihrer Residenzen aufzusuchen, hatte sie stets das unbegreifliche Gefühl, irgendwem zu Besuch oder in der Fremde zu sein. Wohlsten war ihr, wenn sie ihre ganze Familie um hatte und niemand sie in ihrem Verkehr mit den Gästen stören konnte. Wie sie für sich sehr bescheiden war und ungern Geld ausgab, so hatte sie auch für andere viel übrig, nicht etwa, weil sie geizig gewesen wäre, denn weil sie sich überhaupt um Geld nicht kümmerte, voraussetzte, daß Geld für andere etwas ebenso sächliches wäre, wie für sie. Sie erzählte gern, daß sie seit 50 Jahren nicht habe photographieren lassen, und Abneigung gegen das Photographieren war nur ein Symptom der Menschenfurcht, von der sie überhaupt ergriffen. Stets erklärte sie, der Platz der Frau sei in ihrem Haus und nirgends anders, und nach diesem Grundsatz lebte sie selbst. So haben sie nur wenige Leute gesehen, und jemand hat sie richtig gekannt. Natürlich vermied sie Theater, aber auch an die Neuerungen des modernen Lebens mochte sie sich nicht gewöhnen, war eine Feindin des Phonos und fuhr nie im Auto. Sehr gern fuhr sie in einem von Pferden gezogenen Wagen spazieren. Rockefeller war ein eifriges Mitglied der baptistischen Gemeinde von Cleveland.

Aus aller Welt.

Berlin. (Str. Bln.) Zur Behebung von Geldmangel weist man darauf hin, daß Porzellan-Isolatoren, Telephonie- und Telegraphie-Leitungsanlagen bestimmt unter das Verbot der Ziffern 5 und 7 der Bekanntmachung betreffend Ausfuhr- und Durchfuhrverbote vom 11. Februar d. J. fallen. Die Ausfuhr und Durchfuhr Porzellan-Isolatoren für Starkstromanlagen ist nicht verboten.

Birkenhead. (Str. Bln.) Die Stauung im Hafen ist so groß, daß viele Schiffe einen Teil der bereits liegenden Ladungen zurücklassen mußten. Man fürchtet, daß die Lage sich während der Osterferien noch verschlimmern wird, da die Arbeiter von Karfreitag ab streiken.

London. „Daily Telegraph“ meldet: Vom 15. an wird eine Briefmarkensteuer von 1 Cent für jeden Landbrief eingeführt; Briefe an Soldaten sind befreit von der Steuer.

Der Goldgräber.

5.

Als sie im Innern des Wagens sicher untergebracht und Mulrady zu dem Kutscher auf den Boden geklettert war, bemerkte dieser kurz:

„Sie haben mir vorhin einen netten Schrecken eingejagt, Fremder.“

„Wie?“

„Nun, so vor drei Jahren komme ich denselben Abhang, gerade um die jetzige Zeit herunter und da sitzt just an derselben Stelle und in gleicher Stellung ein Mann, von Eurem Alter und Alter. Ich parlierte, um ihn aufzunehmen, aber — verdammt sei meine Haut, wenn er sich bewegt hat... er guckt mich immer nur so an, ohne zu reden. Ich ruf ihn an, aber er antwortet nicht, außer mit jenem blödsinnigen Blick. Na, ich sagte ihm meine Meinung so ein bißchen deutlich, und fuhr weg und ließ ihn dort.“

Am anderen Morgen, wie ich die Tour aufwärts mache, verdammt... sei meine Haut — da ist er noch dort, nur daß er jetzt wie ein Klumpen auf der Bank liegt. Ihn springt runter und hebt ihn auf.“

Doktor Duchesne, welcher mitfuhr, meinte, er sei ein ausgebeuteter Goldsucher und habe einen mächtigen Anfall von Wahnwitz gehabt und so brachten wir ihn wie ein Stück Ballast in's Gemeindepital.

Ich bin stets abergläubisch gewesen, was das Passieren des Felsens da betrifft, und als ich Sie jetzt dort oben sitzen sah, auch so betäubt und den Kopf herunter wie jener Gefelle, da gab's mir ordentlich einen Stich durchs Herz.“

Die unerklärliche und halb abergläubische unangenehme

Empfindung, welche dieses Zusammentreffen in Mulrady wenig phantasievollem Gemüte hervorrief, hätte ihn beinahe veranlaßt, dem Kutscher sein Glück zu offenbaren, um die Unmöglichkeit des Vergleiches darzutun, aber er bezwang sich zur rechten Zeit.

„Haben Sie je erfahren, wer der Mann war?“ fragte ein vorlauter Passagier.

„Haben Sie es nie verwunden?“ fügte ein anderer eben so vorwitziger Reisender hinzu.

Ein beleidigendes Schweigen folgte der Unterbrechung, dann bemerkte der Kutscher in spitzigem Tone zu Mulrady: „Der Biß von der ganzen Sache war, daß ich einen hilflosen Kerl verschluckte, der weder zurückfluchen, noch schreien konnte und daß ich Euch für seinen Geist hielt, der dort lag, um mir's heimzuzahlen.“

Er schwieg wieder still und setzte dann nachlässig hinzu:

„Sie sagen, er sei niemals wieder so weit zu sich gekommen, daß er hätte sagen, wer er sei, oder woher er kam; und er wurde am Ende in das Asyl für Idioten und Ganzen Halb-Berrückte zu Sacramento gebracht. Ich hab gehört, es soll eine Anstalt erster Klasse sein, nicht nur für solche, die gelähmt sind und nicht sprechen können, sondern auch für die, bei denen just das Gegenteil der Fall ist und die zu viel Lärm machen.“

Und langsam sich zum ersten Male an seine armseligen Frager wendend, schloß er: „Nun, was halten Sie von der Sache?“

III.

Als die Nachricht von dem Goldfunde in dem Schachte Mulrady's endlich bekannt gemacht wurde, rief sie eine

bis dahin in der Geschichte des Landes unbekanntes Ereignis hervor. Die halbe Bevölkerung von Red Dog ganz Rough-and-Ready ergoß sich über die gelben Hügel in der Nähe des Mulrady'schen Besitztums, so daß im Kreise gelegenen Lagerfeuer den Eindruck hervorrief, als belagere eine zum Sturm bereitete Armee das friedliche Heim.

Unglücklicherweise fanden die Ankömmlinge die gelben vorteilhaften Terrains bereits mit Tafeln bedeckt, auf welchen die verschiedenen Mitglieder der Mulrady-Familie ihre Vorrechte hinsichtlich fernerer Goldgräber betonten.

Frau Mulrady hatte diesen Geschäftsniff auszunutzen um einerseits die Gewissenskrümel ihres Gatten zu ruhigen und andererseits die Albarabos durch den Hinweis auf weitere Möglichkeit zu besänftigen.

Die Gerechtigkeit nötigt uns, zu erklären, daß Cesar sich dieser Herabwürdigung der Castilianischen Sache keines Vaters widersetzte.

„Sie brauchen Sie ja nicht selber zu bearbeiten, können sie irgendeinem verkaufen“, suchte Frau Mulrady seinen Einwand niederzuschlagen, „es ist das einzige, welches den Goldsuchern die Möglichkeit benimmt, die Länder ohne jegliche Zahlung anzunehmen.“

Von Cesar willigte schließlich ein, vielleichte durch die geschäftlichen Gründe der Frau Mulrady, die den einfachen Wink bestimmt, den die Mutter ihm gab. Wie dem auch sei, er erhielt für wenige Wochen eine Summe Geldes, welche das zehnjährige Ertrügen sieben Meilen von Ramon's weit übertraf.

Gleich beipflichtend und außergewöhnlich war die

Meine Chronik.

;) Streng. (Utr. Pln.) Die englischen Behörden gehen jetzt mit der größten Strenge gegen die indischen Verschwörer vor. Todesurtheile sind an der Tagesordnung. Der Oberste Gerichtshof in Lahore hat jetzt das Todesurtheil gegen den Indier Saffan Singh bestätigt, der in Lahore den Hof der Kaiserin ermordete.

?: Kirchenglocken. Jede feierliche Gelegenheit, wie große Siege und Familienfeiern im Kaiserhause werden in unserer Zeit der Welt durch den ehernen Klang der Glocken unserer Kirchen verkündet. Die Glocken hatten in des im Kriege einst auch eine andere Bedeutung, wie aus alten Chroniken hervorgeht. Unter der Herrschaft Karls 5. herrschte der Brauch, daß eine Stadt, die im Kampfe genommen wurde, ihre Kirchenglocken an den Feind verlor, von dem sie aber durch eine festgesetzte Summe wieder ausgelöst werden konnten. Im Dreißigjährigen Kriege findet man noch diese Sitte, wie ein Dokument dartut: „Dieweill es bräuchlich, auch von Kaiser Carolo solches bewilligt worden, so eine Stadt oder Festung durch die Artollerey eröffnet wird, deswegen ihnen Satisfaction zu thun oder die Glocken verfallen sein sollen. Als gelangt an Herrn Bürgermeister und Rath unser diestliches Ersuchen, uns auch hierinnen Satisfaction zu beweisen und uns also alle Gerechtigkeit nit abzuspochen. Signat, den 28. October 1645“. — Der Bürgermeister der Stadt Buxbach in der Wetterau beschloß mit dem hohen Rat, die verfallenen Kirchenglocken trotz der hohen Lösumme wieder auszulösen.

2) **Einbildung.** Wie leicht die Einbildungskraft des Menschen äußeren Einflüssen zugänglich ist und von diesen zu Sinnestäuschungen verleitet wird, beweist das folgende interessante Experiment, das ein amerikanischer Professor in seiner Vorlesung als eindrucksvolles Schulbeispiel vornahm. Er hatte ein Gefäß mit destilliertem Wasser gefüllt und dieses sorgfältig mit einem Pfropfen verschlossen. Mit der Flasche in der Hand erklärte er seinen Zuhörern, er werde durch ein einfaches Verfahren den Beweis erbringen, wie fabelhaft schnell sich ein Geruch in der Luft zu verbreiten vermöge. Dies vorangeschickt, bat er seine Zuhörer, ihm sofort mitzutheilen, wann sie den Geruch der Flüssigkeit, nachdem er den Pfropfen aus der Flasche genommen hatte, mit ihren Sinnesorganen wahrnahmen. Es wäre sicher, daß keiner seiner Hörer den Geruch der in der Flasche enthaltenen Flüssigkeit kenne, er gebe aber der Hoffnung Ausdruck, daß dieser Geruch, auch wenn er stark und eigenartig sein sollte, doch der Nase nicht allzu unangenehm sich bemerkbar machen würde. Es waren kaum 15 Sekunden nach der Entfernung des Pfropfens verfloßen, auch schon die Hörer, die auf den ersten Bänken saßen, durch ihren emporgehobenen Finger bezeugten, daß sie den Geruch wahrnahmen. Und nach 40 Sekunden mußte sich wohl der Geruch schon über das ganze Zimmer verbreitet haben, denn es war nur noch eine winzige Minderheit vorhanden, die nicht von dem Geruche verführt hatte. Das Experiment war also restlos gelungen. Fast die gesamte Hörschaft hatte den Geruch der Flüssigkeit verspürt, die nichts weiter als harmloses, destilliertes Wasser darstellte. Ja, die Wirkung auf verschiedene der Unselbstenden war sogar so stark, daß sie aufstanden und den Saal verlassen wollten, weil ihnen der unangenehme Geruch Uebelfeit verursacht hatte. — Dazu gehörte allerdings amerikanische Einbildungskraft.

Gerichtssaal.

1) Urtheil. Weil er seine Schweine mit Brod gefüttert, das er von Soldaten gekauft hatte, wurde vom Schöffengericht zu Marienburg in Westpreußen der Rittersgutsbesitzer August Vorchert aus Liebenenthal zu 150 Mark Geldstrafe verurtheilt.

2) Aufgehoben. Das Königsberger Oberkriegsgericht hob als Berufungsinstanz das Urteil des Insterburger Kriegsgerichts gegen die Händlerin Kaufhat, die wegen Kriegsverrats zum Tod verurteilt worden war, auf und erkannte auf eine 10 jährige Zuchthausstrafe.

wertung des von Mulrady gefundenen Schates. Man behauptete, daß eine Gesellschaft, die sich sofort in Sacramento gebildet hatte, ihm eine Million Dollars bar bezahlte und außerdem zwei Drittel des Schates.

Als die Gesellschaft seinem Verlangen nachgegeben hatte, lehnte er mit gleicher Beharrlichkeit selbst die ausschweifendsten Auerbietungen ab, welche ihm fremde Spekulan-ten in dieser Hinsicht machten.

„Wenn du das Land verkaufen willst, so bebaue es wenigstens oder vertilge den Garten!“ Aber Rukradz ließ sich nicht erweichen.

„Es ist das einzige, was ich je selbst geschaffen und dem Boden mit meinen eignen Händen abgerungen habe“, sagte er, „es ist der Anfang meines Glückes und kann auch das Ende davon sein. Vielleicht bin ich noch mal glücklich, darüber, daß ich es noch habe und danke Gott, für das eheliche Paaß, das ich mir damit bereiten kann.“

Wiederholtes Drängen machte indessen Mulkady zu dem Kompromiß willfährig, daß ein Teil des Landes in einen Wein- und Blumengarten umgewandelt werden sollte, um so durch einen schädlichen Auswurf mit Gerat und Lu-
 zu den weniger feinen Teil zu verdecken.

Beniger erfolgreich war seine energische Frau in einem anderen Bestreben, ihre frühere niedere Stellung zu verschleiern. Sie kam auf den Gedanken, sich die weidlichen

Neues von den 42 ern!

In einem Vortrage, den der Generalmajor Dahn vor wenigen Abenden in der Berliner Urania über die Wirkungen der Artillerie in dem gegenwärtigen Kriege hielt, kam er auch auf die 42 Zentimeter-Mörser zu sprechen, und wandte sich dabei gegen die Legendenbildung, die sich an diese neueste und gefährlichste Waffe des deutschen Heeres geknüpft hat. So bestritt er zunächst die weitverbreitete Behauptung, daß jeder Schuß aus einem dieser Mörser 32 000 bis 48 000 Mark kosten solle. Wie der Vortragende äußerte, hängt diese Berechnung völlig in der Luft, da weder die Lebensdauer, noch der Preis eines solchen Geschützes bekannt sind und damit alle Voraussetzungen für eine auch nur halbwegs zutreffende Berechnung fehlen. Auch werden die Rohre nicht unbrauchbar durch die Reibung, wie man vielfach hört, sondern durch die Verbrennung der Pulvergase. Ebenso ist die Behauptung, daß die Firma Krupp bei Beginn des Krieges das Deutsche Reich mit diesen Geschützen gleichsam überrastet habe, vollständig falsch; sie sind vielmehr das Ergebnis des innigsten Zusammenwirkens der deutschen Militärverwaltung und der Fabrik, deren Ruhm und deren Verdienste dadurch nicht im geringsten beeinträchtigt werden.

Neben der materiellen Wirkung dieser Geschütze, die in einer absoluten Vernichtung des beschossenen Gegenstandes zutritt, ist auch die Wirkung auf das seelische Leben des Feindes eine ganz ungeheure. Französische und belgische Befehlshaber haben sie als ganz entsetzlich geschildert. Sie seien fast wahnsinnig geworden von der Erschütterung, die auch nur ein solcher Schuß im ganzen Organismus hervorruft. Gegen die Wirkung der 42 Zentimetergeschosse sei ein Erdbeben ein Kinderspiel. Diese Erfahrungen bestätigen übrigens auch zahlreiche deutsche Militärärzte, in deren Berichten an die oberste Heeresleitung wiederholt die Bemerkung enthalten ist, daß die feindlichen Soldaten, die dem Feuer dieser Mörser ausgesetzt gewesen seien, später wie Wahnsinnige aus ihren Erdbövern herauskrochen. (Cfr. Wn.)

Vermischtes.

(:) **Milo.** Lange bevor offiziell beim deutschen Militär Kriegshunde eingeführt wurden, was bekanntlich erst in den 80er Jahren des vorigen Jahrhunderts geschah, gab es bei den Truppen vereinzelte Hunde, die in Krieg und Frieden die Soldaten begleiteten. So zum Beispiel „Milo vom 15. Regiment“, der eine Kompagnie des 15. Infanterie-Regiments in Minden in die Kriege von 1864, 1866 und 1870-71 begleitete und den Truppen manch gute Dienste leistete. Er war bei Beginn des Schleswig-Holsteinischen Feldzuges mit einem Splitter im Beine der Truppe zugelaufen, als diese irgendwo Rast machte; ein Wessfale namens Milo zog dem Hunde den Splitter heraus und wusch und verband die Wunde, und der Hund, der nun nach jenem Soldaten benannt wurde, blieb aus Dankbarkeit bei der Truppe, zu der er in großer Treue hielt. Besonders verdient machte er sich 1870 in denjenigen französischen Quartieren, wo die Leute alle Epwaren vergraben, vermauert oder sonstwie versteckt hatten und der Einquartierung die nötige Nahrung vorenthielten. Da war es denn der treue Milo, der in Haus, Hof und Garten herumknupperte und jene Schätze zumisse schnell entdeckte. Auf den Befehl „Such! Such! Milo, hier gibst's was zu essen!“ machte er sich auf die Entdeckungsfahrt, und wenn der braun- und weißgefleckte Hühnerhund mit seiner Rute wedelte, dan brauchte man nur den Spuren nachzugehen. Im Feldzuge 1866 hatte Milo ein ins Wasser gefallenes Kind vom Tode gerettet, wurde aber selbst im Gefecht bei Rissingen verwundet und lag sechs Wochen im Lazarett neben einem Unteroffizier seines Regiments. Auch im deutsch-französischen Kriege erkrankte er und mußte der Behandlung eines französischen Tierarztes übergeben werden. Doch konnte er glücklich mit seiner Truppe heimkehren und in Minden festlich mit einziehen. Er war altersschwach geworden, indessen starb er dank der treuen Pflege, die ihm in der Kaserne zueil wurde im Januar 1876.

!: Keimapparat. Um das Saatgut auf seine Keimfähigkeit zu prüfen, nehme man auf der Platte oder in der

Laute nutzbar zu machen, mit denen Don Cesar ihren Familiennamen aussprach und ließ im geheimen auf ihre Visitenkarten Mulrade statt Mulradh drucken.

Es könnte Spanisch sein", entgegnete sie ihrem Gatten: „Advokat Cole sagt, daß die meisten amerikanischen Namen verborben sind, und wie willst du wissen, daß der deine es nicht ist?“

Murphy, welcher nicht beschwören konnte, daß seine Vorfahren im Jahre 98 von Irland nach Carolina gekommen waren, sah sich außerstande, die Behauptungen zu widerlegen.

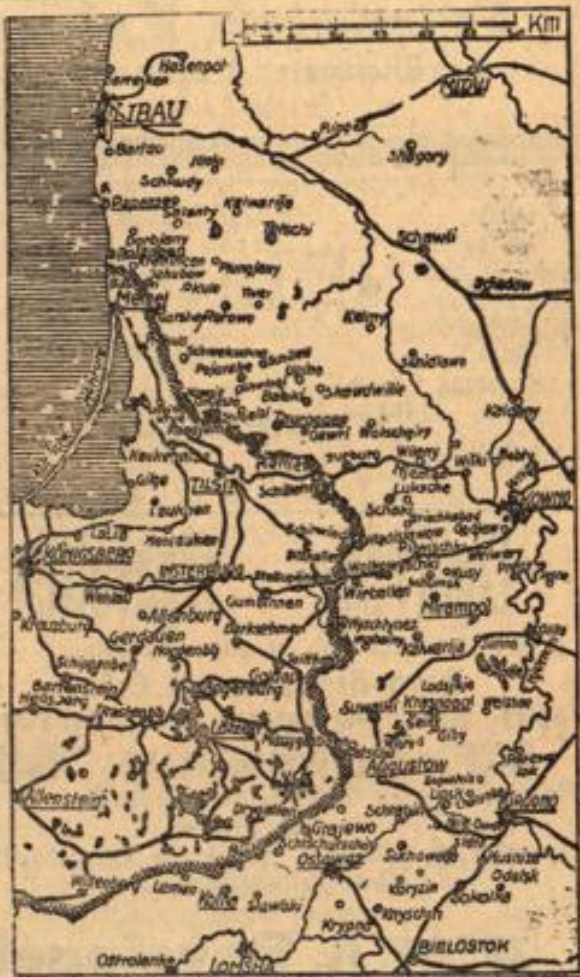
Aber die schreckliche Nemesis der unspanischen, celti-
kanisch-provinziellen Aussprache rächte sofort den ortho-
graphischen Schimpf. Als Frau Mulradh sowohl im Ge-
spräch als brieflich mit Frau Mulraid angeredet wurde
und in harmlosen Liebesergüssen Mulraid und liebliche
Raid sich reimten, setzte sie schnell den ursprünglichen Vo-
kal wieder in seine alten Rechte ein.

Aber sie schwärmte nach wie vor für die spanische Höflichkeit, welche den Taufnamen ihres Gatten veränderte, und nannte ihn — in seiner Abwesenheit — nie anders als „Don Albino“.

Beim Anblick seiner kurzen, vierchrötigen Gestalt, seines gelblichen, struppigen Haares, seiner blinzelnden graugrünen Augen und seiner aufgeworfenen Nase hielt aber selbst diese unerschrockene Frau mit ihrer Lieblingsbezeichnung zurück.

Es wurde zu Red Dog als glaubhaftes Gerücht erzählt, daß ein hervorragender Fremder eines Tages Mulrady mit folgender Begrüßungsformel angeredet habe: „Ich habe wohl die Ehre, mit Don Albino Mulrady zu sprechen?“, worauf

Reißen Fleardröhe ausgegutheten Sand, rühre ihn auf einem flachen Teller mit reinem Wasser zu einem dünnen Brei an, streue langsam trockenen Sand in großem Ueberflusse darüber, gieße endlich das überschüssige Wasser wieder ab und teile mit einem Messer durch zwei Querschnitte die Sandfläche in vier Viertelkreise; jeder solcher Viertelkreis wird mit 25 Samen besetzt, die man, so wie sie einem gerade in die Hand kommen, aus dem gut durchgemischten Samenhaufen abzählt. Das ganze wird mit einem etwas kleineren Teller bedeckt und in der Stube stehen gelassen. Das vom Sande aufgesaugte Wasser hält durch 14 Tage vor, also lange genug, um so ziemlich alle wirklich keimfähigen Samen zum Keimen zu bringen; die angekeimten Samen werden täglich entfernt und ihre Zahl notirt. Bei Rübensamen, wo die hervortretenden Wurzeln die Körner aus dem Sandboden ausheben würden, muß ein Stück grobes Drahtsieb und darüber ein Stück Glas aufgelegt werden. Die Sache ist so einfach, daß jeder Landwirt sie sich leicht selbst herzustellen vermag und dadurch wenigstens vor alldem grobem Betrug bewahrt bleibt. Als Anhaltspunkt dafür, wieviel Prozent Keimfähigkeit bei den verschiedenen Samenarten gefordert werden können, diene folgendes: Rotklee 88 Prozent, Weisklee 76, Bastardklee 73, Inflanarklee 82, Luzerne 87, Hopfenklee 77, Schotenklee 66, Erbsen 87, Kunkelklee 80, Timoteegrass 90, Wicken und Erbsen 85, Mais und Weizen 90, Buchweizen 71, Kohlsarten 90, Weizen 95, Roggen 95, Gerste 95, Hafer 90 Prozent. Rübsamen soll höchstens 20 Prozent keimunsfähige Anwäl enthalten, und die übrigen 80 Anwäl sollen 120 Keime treiben.



Karl zu den Kämpfen an der Nordost-Front

2) Einfach. (Cfr. Vln.) Napoleon hatte ein sehr einfaches System, um Ordnung zu schaffen. Wenn junge Leute als Ruhestörer gemeldet wurden, reichte man sie zum Militär ein. In Paris warf man nun die Frage auf, ob der Kriegsminister im Einverständnis mit dem Polizeipräsidenten nicht ähnliche Maßnahmen treffen könnte. — Den Pariserern kann man es am Ende nicht verdenken, daß sie die Gelegenheit benutzen wollten, sich von dem Gesindel zu befreien. Daß wir uns aber mit ihm schlagen sollen, ist weniger schön. Auch dürfte die französische Armee durch diesen Zuwachs kaum oenügen.

jener harmlose Hidalgo geantwortet haben soll: „Ihr Wünn dreißt um Eure Stiefel wetten, Fremder, daß ich's bin.“

Obgleich Frau Mulrady es lieber gesehen hätte, daß Mamie in Sacramento geblieben wäre, bis sie sie zu der in Aussicht genommenen Tournee durch die „Stanten“ und Europa hätte abholen können, gab sie doch dem Verlangen ihrer Tochter nach, vor ihrer Abreise Rough-and-Ready durch ihre neue Garderobe in Erstaunen zu setzen und in dem eiterlichen Reize die zierlichen farbigen Schwingen zu entfalten, mit denen sie dann für immer davonfliegen sollte. Ich will nicht, daß sie sich meiner in ständigen Kleidern

„Ich will nicht, daß sie sich meiner in künftigen Jahren erinnern, Mama, und daß sie sagen können, ich hätte vor meiner Abreise nie einen anständigen Rock gehabt.“

Durch diese zartfühlende Vorsorge zeigte sich die Tochter ganz ihrer Mutter würdig, so daß diese in ihrer Nahrung und Dankbarkeit sie kühle und ihrem Wunsche nachgab.

Der Erfolg übertraf ihre Hoffnungen. Die junge Dame hatte sich während ihres kurzen Aufenthaltes in Sacramento die Geheimnisse der letzten Mode in einer Weise angeeignet, welche die gewöhnliche Schmiegeamkeit und Bandlumsfähigkeit eines Mädchens weit hinter sich ließ.

Jeder auftauchenden Art und jedem Kostüm gerecht werdend, schien sie, vermöge einer bis dahin verborgen gebliebenen Eigenschaft, den Liebreiz und die Grazie zu entfalten, welche jede Stilrichtung erforderte.

Frei von den Fesseln der Tradition, Erziehung und Vorschrift, hatte sie den Glauben des westamerikanischen Mädchens an die Möglichkeit aller Dinge, welcher so häufig dazu beiträgt, sie möglich zu machen. Murraby blickte auf seine Tochter mit einem aus Stolz und Furcht gemischten Gefühl.

(Fortsetzung folgt.)

Kirchliche Anzeigen.

Evangelische Kirche.

Sonntag, den 4. April 1915. Ostersfest.

Vormittags 10 Uhr: Hauptgottesdienst. Mitwirkung des Kirchenchores. Text: Joh. Kap. 20, Vers 11 bis 18. Lieder 90 u. 97. Die Kollekte ist bestimmt zum Besten der kriegsbedürftigen Gemeinden des Konfessionsbezirks.

Nachmittags 1 Uhr: Gottesdienst für die Schuljugend. Lied 103.
Montag, den 5. April 1915. Ostermontag.
Vormittags 10 Uhr: Hauptgottesdienst. Prüfung und Vortellung der Konfirmanden. Lieder 24 und 196.

An freiwilligen Gaben

zum Besten der Kriegsfürsorge gingen ein durch Frau Enders und Frau Krämer an Wochenbeiträgen 71.55 M., bei mir von F. G. 1 Mart.

Ges. Dank.
Für Entgegennahme weiterer Gaben gerne bereit.
J. A.: Breitenbach, Kassierer.

Graue Kriegswolle

wurde aus den in Belgien und Frankreich beschlagnahmten Beständen auf Veranlassung des Königl. Preuss. Kriegsministeriums hergestellt. Der von der Regierung vorgeschriebene Preis ist für die neu eingetroffene Sorte 2 das Pfd. M. 5.—
Lot 10 Pfg.

Friedrich Exner,

Wiesbaden, Neugasse 16.

Fernspr. 1924.



Männergesangsverein

«Eintracht»

Erbenheim.

Samstag Abend:

Versammlung

im „Schwanen“.

Der Vorstand.

Cigarren — Cigaretten

in großer Auswahl und in allen Preislagen
Rauch-utensilien und Tabake
Papier- und Schreibwaren, sowie Schulartikel
Feldpostkartons
in 15 verschiedenen Größen, auch für Kuchen u. Wurst etc.
von 5 Pfg. an.
Welpapier, Holzstifte, sowie alle Bedarfsartikel für den Feldpostversand
empfiehlt

Cigarrenhaus A. Beysiegel

Frankfurterstr. 7, Ecke Hintertgasse.



Steckenpferd-Seife

die beste Lilienmilch-Seife

von Bergmann & Co., Radabul, für zarte, weisse Haut und blondes schönes Teint, 5 Stück 50 Pf. Überall zu haben.

Liebesgaben für unsere Krieger im Felde

Die kleine Feldküche

(Name gef. geschützt)

Enthaltend: 24 Tassen warmer Getränke
Kaffee, Tee, Kakao, Schokolade, Bouillon, Zucker, Pfefferminz etc.

Einfach durch Uebergießen mit heißem Wasser zum Genuss fertig! — Eine große Freude und Erquickung für unsere Kämpfer.

Niederlage bei:

Hch. Schrank.

Ewig. Kleesamen

billigst.

Herm. Weis.

Wer

Zuckerrüben

anzubauen beabsichtigt, wende sich sofort an
Hch. Stemmler, z. Engel.

Landw. Consum-Verein

Den Mitgliedern zur Kenntnis, daß das Büro des Rendanten während den beiden Oster-Feiertagen geschlossen ist.

Der Vorstand.

Wir laden hiermit unsere Mitglieder auf Mittwoch, den 7. April d. J., abends 8 Uhr, zur diesjährigen **ordentlichen General-Versammlung** in das Gasthaus „zum Taunus“ hieselbst ergebenst ein.

Tagesordnung:

1. Vorlage der Jahresrechnung und Bilanz pro 1914.
2. Genehmigung derselben u. Entlastung des Vorstandes.
3. Verwendung des Reingewinns.
4. Ergänzwahlen.
5. Vorlage des Revisionsberichtes.
6. Verschiedenes.

Jahresrechnung und Bilanz liegen 8 Tage in der Wohnung des Rendanten offen.
Erbenheim, 25. März 1915.

Christ. Schaab.

Zuschuss-Krankenkasse

Erbenheim.

Samstag, den 10. April d. J., abends 8 1/2 Uhr, findet bei Gastwirt Peter Stein eine **ausserordentliche General-Versammlung**

statt.

Tagesordnung:

Statutenänderung.

Ein zahlreiches Erscheinen wird ersucht.

Der Vorstand.

Einmachtopfe

aus glasiertem säurefestem Steingut, sehr geeignet zum Einlegen von Fleisch, in allen Größen zu den billigsten Preisen abzugeben.

H. Chr. Koch I.

Baumaterialien — Neugasse Nr. 2.

Als zweckmässige und bei unseren Soldaten im Feld beliebte Artikel

empfehle in nur guter Qualität: Cond. Milch in Büchsen und Tuben, trinkt. Schokolade, Kaffee- und Tee-Tabletten, Bouillon- und Raccowürfel, Fleischsaft, Dufrillende Gmser, Sodener- und Bergemundpastillen. — Sauerstoff- und Mentholplättchen. — Formant-Tabletten.

Hartspiritus für Feldkocher.

Ferner: Zahnpasta, Haut- und Präservativ-Crem, Frostsalbe. — Gegen Ungeziefer: Anis- u. Fenchelöl, Goldgeist und graue Salbe.

Feldpostsendungen: Waffeln mit erfrischenden Füllungen — Tee mit Zucker — Cigarren, Cigaretten und Tabak.

Wilh. Stäger,

Drogerie.

NB. Leere Feldpostkarton in versch. Größen u. Feldpostbeutel

Zur Saatzeit

empfehle

jämliche Gartensämereien

in guten Qualitäten, sowie verschiedene Sorten Bohnen, Erbsen, Grassamen, Runkelrüben.

Georg Roos, Neugasse.

Niederlage bei:

Hch. Fr. Reinemer
Obergasse.

Spezialität:

Kaffee, Tee, Cacao.

Große Auswahl in

Speise- u. Koch-Schokolade,
Praline, Dessert-Bisquit,
Cakes.

Prämiert



Ideal Zahn-Brücke

(Zahnersatz ohne Gaumenplatte)

D. R. Patent Nr. 261107.

Paul Rehm, Zahn-Praxis, Wiesbaden, Friedrichstr. 50, I.

Telefon 3118.

Zahnziehen, Nervtöten, Plombieren, Zahnregulierungen, Künstl. Zahnersatz etc.
Dentist des Wiesbadener Beamten-Vereins.

Franz Hener

Herren- und Damen-Friser

Erbenheim, Neugasse.

Elegante, der Neuzeit entsprechende Salons zum **Rasieren, Frisieren, Haarschneiden**
Damen-Salon separat zum Frisieren und Kopfwäsche mit elektrischem Trockenapparat.
Anfertigung aller Haar-Arbeiten.

Sämtliche Gartensämereien

frisch eingetroffen.

Heinrich Christ

Ludwig Usinger Nachfolger

Wiesbaden

Baumaterialien en-gros

Büro:

Dohheimerstraße 18

Lager:

Dohheimerstraße

Spezialgeschäft für Fußboden- u. Wandplatten
Steinholz, fugenlosen Holz- und Korkstrich für Linoleumunterlage,
Cement, Kalk, Ziegel usw.
Bestellungen und Auskünfte werden auch in Erbenheim, Wiesbadenerstraße 28, entgegen genommen erteilt.

Ein tüchtiger Ackerknecht

gesucht bei

P. Reichert,

Wiebich.

Kriegskarten

von **Mitteleuropa** (östl. und westlicher Kriegsschauplatz) Stück 1 M. zu hab.

W. Stäger,

Papier- und Schreibwaren.

Ein Stück Land,

als Garten geeignet, am unteren Ort gelegen, zu pachten gesucht. Näheres im Verlag.

Schöne

4 Zimmerwohnung

Bahnhofstr. 4, part. mit Küche, Bad und Zubehör event. auch Pferdebox und Remise per 1. April 1915 zu verm. Näh.
Neugasse 2.

Wohnung

3 Zimmer und Küche per sofort zu vermieten.
Neugasse 45.

2 oder 3 Zimmer

und Küche zu verm.

„Nassauer Hof“

Erbenheim

per

Erbenheim

Erbenheim

Erbenheim

Erbenheim

Erbenheim

Erbenheim

Erbenheim

Erbenheim

Erbenheim

Erbenheim

Erbenheim

Erbenheim

Erbenheim

Erbenheim

Erbenheim

Erbenheim

Erbenheim

Erbenheim

Erbenheim

Erbenheim

Erbenheim

Erbenheim

Erbenheim

Erbenheim

Erbenheim

Erbenheim

Erbenheim

Erbenheim

Erbenheim

Erbenheim

Erbenheim

Erbenheim

Erbenheim

Erbenheim

Erbenheim

Erbenheim

Erbenheim

Erbenheim

Erbenheim

Erbenheim

Erbenheim

Erbenheim

Erbenheim

Erbenheim

Erbenheim

Erbenheim

Erbenheim

Erbenheim

Erbenheim

Erbenheim

Erbenheim

Erbenheim

Erbenheim

Erbenheim

Erbenheim

Erbenheim

Erbenheim

Erbenheim

Erbenheim

Erbenheim

Erbenheim

Erbenheim

Erbenheim